Königl. Friedrich-Wilhelms-Gymnasium

zu

Greifenberg in Pommern.

LV.

Ostern 1907.

Inhalt: Professor Max Bodenstein: Zur Methodik und Stoffverteilung des evangelischen Religionsunterrichts auf der Unter- und Mittelstufe der höheren Schulen.
Schulnachrichten vom Direktor.

Gedruckt bei C. Lemcke in Greifenberg i. Pomm.

1907. Progr.-Nr. 171.

Zur Methodik und Stoffverteilung des evangelischen Religionsunterrichts auf der Unter- und Mittelstufe der höheren Schulen.

Max Bodenstein.

Wer mit den Gesetzen geschichtlichen Werdens vertraut ist, wird sich weder in politischer noch kirchlicher Beziehung den Schwarzsehern zugesellen, die in trüber Tatenlosigkeit beiseite stehen, statt hoffnungsfreudig die Hand an das Werk zu legen. In dem Wechselspiel von Hemmung, Beharrung und Fortschritt vollzieht sich alles Geschehen. Übergangsperioden entbehren der fesselnden Kraft, mit der Höhepunkte menschlicher Entwicklung zu packen wissen. Es ist unbestreitbar, daß weite Kreise unseres Volkes dem kirchlichen Leben entfremdet sind und seine Weiterbildung feindlich zu stören suchen. Nicht weniger schädlich wirken diejenigen, welche durch ihr Gewissen gezwungen einer neuen Weltanschauung den Krieg erklären und die Fühlung mit dem Leben der Gegenwart verlieren. Aber lebendig ist doch bei vielen das Bewußtsein, daß der Schatz der Reformation nur zum geringsten Teile gehoben ist. Rührige Arbeiter sind am Werk, das lautere Gold der Wahrheit an das Licht zu bringen. Ihr Streben je nach dem Vermögen mithelfend zu fördern, der Jugend die Frucht ihrer Bemühungen zuzuführen, ist eine erfreuliche und befriedigende Aufgabe.

Überblickt man die Fülle der Literatur, die das Bedürfnis des evangelischen Religionsunterrichts hervorgerufen hat und stetig zeitigt, so könnte man zu der Vorstellung kommen, daß es mit diesem Zweige der Jugendunterweisung aufs beste bestellt sei. Leider ist aus dieser Tatsache nur der Schluß zu ziehen, daß ein begreifliches Interesse für diese ernste und heilige Sache vorhanden ist, daneben aber die stille Frage nicht zum Schweigen kommen will, ob man auf dem bisherigen Wege wirklich zum erstrebten Ziel gelangen kann. Neue Bahnen im Religionsunterricht, so kündigt sich manche Betrachtung verheißungsvoll an. Vor einer eingehenden Prüfung entpuppt sich aber solches Versprechen nur zu oft als eine schöne Luftspiegelung. Das alte Gebäude bleibt in seinen Grundlinien unver-

ändert. Viel Geist und guter Wille wird aufgewandt, um hier und da die Fassade umzugestalten; an den Umbau des Hauses selbst wagt man sich nicht heran. Die Stimmen derer, die eine grundlegende Änderung fordern, verhallen im Chore derjenigen, denen ihr Gewissen gebietet, neue Flicken auf das alte Gewand zu setzen. Die Frage, wie gewinnen wir die Jugend für eine lebendige Teilnahme am Reiche Gottes und seiner Arbeit, ist nun aber einmal gestellt. Die Klagen wollen nicht verstummen und beweisen, daß ihre Lösung noch nicht gefunden ist. Nachfolgende Betrachtung will zu ihrer Klärung beizutragen versuchen mit der Selbstbescheidung, daß nur aus der Arbeit vieler eine befriedigende Antwort gewonnen werden kann.

Das Unterrichtsziel: Die Methode und Stoffverteilung jedes Lehrfaches werden durch das Unterrichtsziel bestimmt. Dasselbe muß daher in seiner Fassung klar, in seinen Forderungen erreichbar sein. Das allgemeine Lehrziel, wie es die Lehrpläne von 1901 für den Religionsunterricht vorschreiben, enthält Hinweise, die in ihrer für alle Lehrgegenstände zu fordernden Giltigkeit besser als Leitsätze an die Spitze der Lehrpläne hätten treten müssen. Gegenüber den Nützlichkeitsfanatikern in ihrer dürren Einseitigkeit, welche die höheren Schulen zu Fabriken für Verzapfung von Kenntnissen herabdrücken möchten, [Rein, Religion und Schule] ist die Wahrung ihrer Eigenheit als Erziehungsschulen wohl am Platze. Wird den übrigen Fächern die Mitarbeit an der sittlichen Erziehung der Jugend zugewiesen, so schwindet die oft beklagte Sonderstellung des Religionsunterrichts, er fügt sich dem Gesamtorganismus der Schule zu lebendiger Wechselwirkung ein. Soll sich aber diese gegenseitige Beziehung wirklich fruchtbringend gestalten, so haben alle Lehrgegenstände den von ihnen zu behandelnden Stoff derartig vorzuführen, daß dadurch die Grundlage einer einheitlichen Weltanschauung gewonnen wird. Neben der Klarheit des Unterrichtszieles müssen wir seine Erreichbarkeit fordern. Die Heranbildung einer charaktervollen christlichen Persönlichkeit ist eine Aufgabe, welche in das Reich der Ideale gehört, auf dem Boden der Wirklichkeit nur unter gewissen, unserem Einfluß, ja unserer Kenntnis sich entziehenden Umständen die gewollte Frucht bringen kann. Welcher Lehrer wollte nicht gern auf die Hoffnung hinarbeiten, die Jugend zur lebendigen Annahme und wirklichen Aneignung der Heilstatsachen zu führen; nur fordere man nicht als Unterrichtsziel, was seinem Wesen nach in eine höhere Hand gelegt ist, der Zeit nach über den Rahmen der Schule hinausgeht. Selbst wenn das Haus und die Kirche ihre Bemühungen mit denen der Schule vereinigt, kann eine christliche Mündigkeit nur erwachsen im Kampfe mit dem Leben, in dem Augenblick, wo der Zögling der Zucht entwachsen es lernt, sich gegen widrige Einwirkungen zu behaupten. Verlangt man außerordentliche, die Erfolge aller anderen Lehrfächer weit übersteigende Wirkungen, so müssten auch die Lehrmittel, welche dem Religionsunterricht zur Verfügung stehen, besonderer Art sein; dies trifft höchstens für den Stoff der Religionslehre zu und auch hier nicht ohne Einschränkung. Gleich den übrigen Lehrgegenständen hat es der Religionsunterricht zunächst mit dem Wissen zu tun, wendet sich unmittelbar an das Denkvermögen, will zum Verstehen anleiten und Klarheit der Vorstellungen erzeugen. Dem Verdacht des reinen Intellektualismus begegnet das bekannte Gesetz der Psychologie, daß keine unserer Seelentätigkeiten rein und ungemischt erregt werden kann. Stärker oder schwächer müssen andere Seiten unseres Innenlebens mitklingen,

je nach dem Stoff, der geboten wird, je nach der Persönlichkeit des Unterrichtenden und Schülers. Es entspricht nicht der Erfahrung, daß es nur zu Vorstellungen kommt, deren Folgen wir nicht übersehen können [Heuck, zum Religionsunterricht an höheren Schulen], sondern der Unterricht vermag, je deutlicher und ungehemmter die Vorstellungen im Bewußtsein ablaufen, zu einer Weckung wahren Interesses fortzuschreiten, den Geist freudiger Freiwilligkeit zu erzeugen, in dem eine willensbestimmende Kraft liegt, die ein grundlegender Faktor des werdenden Charakters ist. Dies Ziel ist erreichbar und jedem Lehrgegenstand gesteckt. In ihm haben alle Fächer ihren Einheitspunkt. Auf verschiedenen Wegen sollen alle nach dieser Richtung hin ihre Betätigung ausüben. Nicht das Ziel, nicht die Methode an sich, nur der Stoff bedingt einen Unterschied. Wer wollte bestreiten, daß der Religionsunterricht es mit einem Stoff zu tun hat, der in seiner Vielseitigkeit nicht nur unmittelbarer den ganzen Menschen zu packen versteht, sondern auch reichere Anknüpfungsbedingungen gewährt, die Durchdringungsmöglichkeit ungezwungener vermittelt. Dieser Vorzug rechtfertigt nicht eine Sonderstellung des Religionsunterrichts, sondern berechtigt nur zu der Hoffnung, daß ihm eine besonders reiche Frucht zufallen wird. Die Lehrpläne haben mit ihrer Forderung nur insoweit Berechtigung, als mit ihr die Richtung auf das Ziel hin bezeichnet wird; dieses selbst zu erreichen, bleibt der selbständigen Entwicklung des Einzelmenschen vorbehalten.

Der Lehrweg: Welchen Lehrweg haben wir einzuschlagen, um jenes Interesse zu erregen? Soll sich der Unterricht an das Gefühl wenden und von ihm aus das Prinzip für seine Gestaltung gewinnen? [Vollmer, zum ev. Religionsunterricht an höheren Schulen, Tübingen 1900.] Eine augenblickliche Anregung wäre dabei nicht ausgeschlossen, die aber bald wieder schwinden müßte, da sie nicht eigener Erwerb, sondern etwas äußerlich Aufgezwungenes ist. Der Schüler wird dabei zu einer Untätigkeit genötigt, die das Interesse am Stoff bald ertöten müßte. Nur was in eigener ernster Arbeit vom Schüler errungen ist, reiht sich seinem Anschauungskreis ein und wird bleibendes Eigentum. Ohne ein bestimmtes Maß von Wissen, ohne Klarheit der Vorstellungen vermag ein wirkliches Interesse nicht zu entstehen. Der leider noch oft beschrittene Weg einer dogmatischen Lehrweise verkennt die notwendigsten psychologischen Grundlagen, auf denen jeder Unterricht sich aufbauen muß. Ein Unterricht, der mit fertigen Urteilen an den Schüler herantritt, verzichtet auf seine geistige Mitarbeit, sinkt zu einem öden Frage- und Anwortspiel herab. Alle Künste der Katechese vermögen ein innerliches Verstehen und eine interessevolle Aneignung nicht zu erzielen. „Begriffe ohne Anschauungen sind leer.“ Man gewinnt auf diesem Wege Katechismen und Systeme der Glaubens- und Sittenlehre, die nicht die Wurzel, sondern eine Frucht religiösen Erlebens sind. Es ist unerfreulich und betrübend, daß die wissenschaftliche Pädagogik sich immer wieder mit solcher traditionellen Methode beschäftigen muß, die sich selbst um die angestrebte Wirkung auf die Jugend betrügt, indem sie auf die Benutzung der natürlichen Anknüpfungsbedingungen verzichtet und Begleiterscheinungen zum leitenden Grundsatz erhebt. Wie jeder andere Unterricht hat die Religionslehre sich auf psychologischer Grundlage aufzubauen. Von dem Auffassungsvermögen und dem vorhandenen Anschauungskreis der Schüler ausgehend gilt es, den Stoff so zu ordnen, daß er eine ungezwungene Anknüpfung in dem Vorstellungskreis der Schüler findet, durch immer reicher

zu schaffende Apperzeptionshilfen die Aufnahme neuen Stoffs vorbereitet, den Gedankenkreis erweitert und vertieft. Eine solche Anleitung zum Selbsterwerb der Kenntnisse vermag allein Willigkeit und freies Interesse zu erregen, auf denen die Gewähr einer lebendigen Aneignung beruht.

Das zweite Gesetz für die Methode und Stoffverteilung entnehmen wir dem Objekt, dem Stoff. Er selbst muß uns sagen, wie wir ihn vorzuführen und anzuordnen haben, um im Einklang mit dem vorher gewonnenen Grundsatz seiner Aufnahme sicher zu sein. Eine erbauliche oder dogmatische Vorführung und eine dieser Unterrichtsform angepaßte Stoffauswahl und Verteilung würden dem Stoff nicht gerecht, ließen nur einige Seiten anklingen, ohne erschöpfend zu wirken. Stellen wir ihn unter den Gesichtspunkt der kirchlichen Lehre, so gleiten wir wieder auf das dogmatische Gebiet hinüber. Für den Vorschlag, ihn als christliche Lehre zu bringen, fehlt es an der genügenden klaren Feststellung dieses Begriffs [Vollmer].

Als einziger Stoff, den der Religionsunterricht zunächst zur Verfügung hat, um sein Ziel zu erreichen, ist die biblische Geschichte und Kirchengeschichte anzusprechen. Spruch, Lied, Katechismus sind abgezogene Größen, stellen für sich keinen Lehrstoff dar, sondern fassen die Frucht des Unterrichts begrifflich zusammen. Dem Wesen nach besteht kein Unterschied zwischen heiliger und Profangeschichte. Beide unterliegen dem Gesetz der fortschreitenden Entwicklung aus niederen Stufen zu immer höherer sittlicher Vollkommenheit. Stärker nur oder auch ausschließlicher stellt die heilige Geschichte alles Geschehen sub specie divina. Sie behandelt einen Ausschnitt der Menschheitsentwicklung und rückt ihn in eine besondere Beleuchtung; erhält aber erst ihre volle Würdigung und Wirkung, wenn sie die gesamte Weltanschauung durchdringend zu einem einheitlichen Vorstellungskreis führt. Der geschichtliche Unterricht hat die Aufgabe, den Werdegang der Menschheit in möglichst objektiver Wahrheit unter seinen wechselnden Formen zur Darstellung zu bringen, um zum Verständnis und zur Anteilnahme am heutigen Leben anzuleiten. Seinen Auftrag sucht er zu erfüllen, indem er die Jugend entsprechend dem psychologischen Prinzip zunächst durch den idealen Umgang mit großen Männern und die Vorführung der von ihnen vollführten Taten zu erwärmen sich bestrebt, um dann den Stoff in zwei Stufen, der historisch-pragmatischen und genetischen zu verarbeiten. Diesem Lehrgange hat auch der Religionsunterricht zu folgen; es müßte denn bestritten werden, daß die religiösen Vorstellungen der Menschheit einen Entwicklungsgang durchgemacht, der Mensch der Dolmetsch der göttlichen Offenbarung sei, oder gar behauptet werden, daß die christliche Weltanschauung eine unveränderlich feste und abgeschlossene sei, der göttliche Geist sich uns nicht mehr offenbare im Sinne einer vertiefenden Weiterentwicklung der Botschaft unseres Heilands.

Eine Methode, die nicht zu einer künstlichen Übertreibung des an sich richtigen Verknüpfungsgedankens zwischen dem psychologischen und historischen Prinzip neigt, wird sich gegen die Benutzung des Grundsatzes der Vorführung des Stoffes in konzentrischen Kreisen nicht aussprechen, wie ihn der Geschichtsunterricht sich angeeignet hat. Derselbe hat nur die Forderungen zu erfüllen, der Jugend große, unzerstückte Gedankenmassen zu

bieten, dieselben dem jedesmaligen Fassungsvermögen der Kinder anzupassen, die nötigen Anknüpfungen zu bieten, sich vor Überbürdung und vor allem vor Übersättigung durch unausgesetzte Wiederholungen zu hüten, welche das Interesse lähmen. Es geht über den Rahmen meiner Betrachtungen hinaus, mich mit den Anhängern der Kulturstufentheorie auseinanderzusetzen. Ich begnüge mich hervorzuheben, daß der Widerspruch dem Wunsche, ein allgemeingültiges Einheitsprinzip zu finden, entstammt. Dasselbe wird der angeblich gleichlaufenden Entwicklung des Individuums und der Völker entnommen. Die an sich richtige Beobachtung des allmählichen Werdens wird hier aus einer Analogie zu einem Parallelismus, aus einem inneren Gesetz zu einem äußeren Schema, dessen Anwendbarkeit die Anschauungswelt, in der unsere Kinder aufwachsen, übersieht und nicht in Rechnung zieht, daß dieselben über die ersten Stufen religiöser Entwicklung schon hinausgehoben sind. Mit diesem Prinzip rettet man das A. T. in seinem vollen Umfange für den Jugendunterricht, ein Bemühen, das in umgekehrtem Verhältnis [Holtzmann] zu der Tragweite der Grundsätze der Schule Herbarts steht, die einen völligen Bruch mit der mythologischen Grundlage des Religionsunterrichtes bilden. Glücklicherweise durchlöchert man auch dieses Prinzip und widerlegt damit seine Unfehlbarkeit, indem man die Prinzipienreiterei nicht soweit treibt, unseren Kindern für mehrere Jahre den Zugang zum Heiland zu erschweren, in dessen Gemeinschaft sie durch die Taufe eingetaucht sind und für dessen Verständnis die Kindesseele — und dieser Erfahrung zu Liebe würde ich alle Prinzipien über den Haufen werfen — so reiche Anknüpfung bietet. Ich weiß nicht, ob ich mit meinem Verfahren mich einer allseitigen Zustimmung erfreuen darf, den Kindern auch den Lehrweg, den ich sie führe, möglichst verständlich zu machen; bin aber der Ansicht, daß ich damit die Freude selbständiger Mitarbeit erhöhe. Eine historisch-genetische Vorführung des Stoffes mit einer gekünstelten Anlehnung an die stufenmäßige Entwicklung des Kindes ist eine Form, die das Begriffsvermögen der Jugend auf der Unter- und Mittelstufe übersteigt, sie einem Gesetz unterwirft, dessen Gültigkeit sie nicht bestreitet, weil es ihr unverständlich bleibt. Dieser Lehrweg muß dagegen für die Oberstufe gefordert werden, wo der Geschichtsunterricht schon lange denselben befolgt hat. Hier wird auch der richtig gefaßte Inhalt der Theorie fruchtbar wirken, da er einem interessevollen Verständnis begegnet.

Die Lehrpläne von 1901: An den gewonnenen methodischen Leitsätzen gemessen verleugnen die Lehrpläne bei der Stoffverteilung nicht das psychologische Prinzip der Anpassung an das Fassungsvermögen der Schüler und der aus dem vorhandenen Anschauungskreis sich ergebenden Anknüpfung. Das historische Gesetz entwicklungsmäßigen Fortschreitens religiöser Erkenntnis schimmert überall durch. Der Aufbau des Stoffes in konzentrischen Kreisen, wie er sich bei einem Schulgange von neun Jahren mit Notwendigkeit aufdrängt, ist versucht; aber keines dieser Prinzipien erscheint in ungebrochenem Lichte. Ohne innere Verknüpfung stehen sie nebeneinander und hindern, indem ein jedes sich für sich durchzusetzen sucht, eine einheitliche Gestaltung der Stoffverteilung. Die erste Folge dieses Übelstandes ist die Überlastung mit Memorierstoff, die unter Beachtung der Lehrpläne auch bei der weisesten Beschränkung sich nicht vermeiden läßt. Sollen in der Sexta z. B. alle Erzählungen des A. T., in der

Quinta die des N. T. durcheilt werden, so kann es unmöglich zu einem ruhigen Sicheinleben in den Stoff kommen [Zange]. Machen wir uns den allgemein anerkannten Grundsatz zu eigen, daß der geistige Erwerb aus eigener Mitarbeit erwachsen, auf eigenes Urteil sich gründen soll, so springt die Unmöglichkeit ins Auge, den vorschriftsmäßig zu bewältigenden Stoff wirklich zur lebendigen Aneignung zu bringen. Wie nahe liegt da die Gefahr, sich nicht mehr an die freudige Willigkeit der Schüler wenden zu können, ohne die ich mir eine rechte Frucht des Religionsunterrichts nicht versprechen kann. Wo der Zwang einsetzt, der edelste Stoff zu seiner Einprägung die Mittel benutzen muß, mit denen wir so einem kleinen Jungen eine ihm ungenießbar erscheinende lateinische Regel leider oft aufnötigen müssen, bleibt der Religionsunterricht in seiner Wirkung tot. Die Art, wie die Lehrpläne den Grundsatz erweiternder und vertiefender Vorführung des Stoffes zur Anwendung bringen, führt zur Übersättigung, lähmt das rege Interesse. Der Schüler, welcher bis zu seinem neunten Jahre schon einen ziemlichen Schatz heiliger Geschichten sich erworben hat, wird durch vier, ja fünf Klassen in denselben Gedankenkreis eingeführt und verliert damit die wirkliche Anteilnahme. Erträglich wäre eine solche Anordnung vielleicht noch, wenn der Unterricht in die Hand eines Lehrers gelegt wäre, eine Verteilung, die sich kaum überall durchführen läßt.

Erschwert das Übermaß des Lernstoffes ein innerliches Verweilen und Verarbeiten, so wird die Möglichkeit hierfür auf das Mindestmaß durch die mangelnde Verknüpfung, durch die sprunghafte Überführung in verschiedene Gedankenkreise beschränkt. Unvermittelt stehen sich die Lehraufgaben der Sexta und Quinta gegenüber. Die Psalmen und Propheten, die allein eine verständniserzeugende Überleitung bieten, sind den Schülern bis auf einige, als Memorierstoff eingeprägte Stellen fremd. Nur indem man in den alttestamentlichen Stoff Vorstellungen künstlich hineinträgt, die dem Erkenntnisstand jener Zeit ihrem Wesen nach fern liegen, versucht man über diese Klippe hinwegzusegeln. In dem Pensum der Quarta und Untertertia durchkreuzen sich die Gedankenkreise. Dem Gesetz, den Schülern einen einheitlichen Stoff zu bieten, wird man untreu mit Berufung auf den Gedanken der Vertiefung und Erweiterung. Unbefangen urteilend muß man zugestehen, daß bei einer solchen Verteilung weder das A. T. noch das N. T. zu ihrem gebührenden Rechte kommen. In der Lehraufgabe der Obertertia haben wir eine Parallele zu dem Pensum der Quinta. Zwar schwebt sie nicht so völlig in der Luft, reicher sind die Anknüpfungsmöglichkeiten, aber eine sichere Grundlage für eine an der Hand der Bibel gegebene, entwicklungsmäßige Vorführung religiöser Erkenntnis bietet nachträglich erst der Lehrstoff der Untersekunda, der dann wieder dem Prinzip der Erweiterung und Vertiefung huldigend vor der Gründung der christlichen Gemeinde Halt macht. Die Lehrpläne ringen sich das Zugeständnis ab, auf sechsstufigen Anstalten die Apostelgeschichte zu besprechen. Für die Vollanstalten wird sie der Oberstufe zugewiesen, sodaß die Mehrzahl unserer Schüler nicht einmal den Abschluß gewinnt, den die Volksschule für ihre Zöglinge vorsieht.

Zwei Schößlinge einer Wurzel sind die hervorgehobenen Mängel. Sie entspringen beide der übermäßigen Betonung des A. T. Wir müssen dahin kommen, daß es als ein Kuriosum gilt, was heute Regel ist, daß nämlich auf den Lehrplänen gleichviel Geschichten

aus dem A. T. und dem N. T. stehen [Holtzmann]. Der propädeutische Charakter des A. T. wird völlig verwischt und ihm gegenüber dem N. T. eine Bedeutung beigemessen, welche es eben seinem Wesen nach als eine vorbereitende Stufe für den jungen Christen nicht haben sollte. Die religiöse Ausbeute der alttestamentlichen biblischen Geschichte steht im umgekehrten Verhältnis zu dem Aufwand an Zeit und Arbeit, welche darauf verwandt wird. Ihr erziehlicher Wert reicht soweit, als durch künstliche Entfernung aller Unebenheiten und Anstöße der Stoff gebrauchsfähig gemacht wird. Die Auswahl des Stoffes ist eine kritiklose, lehnt die Ergebnisse der neueren Forschung ab und erschwert dem wissenschaftlich Denkenden seine Aufgabe. Bunt durcheinandergemischt treten Erzählungen verschiedener religiöser und literarischer Perioden auf, wenn sie sich nur nach Form nnd Inhalt dem gewollten Zweck anpassen. Als alttestamentliche Berichte werden sie den Kindern entgegengebracht und bilden doch nur eine Hülle, unter der sich christliche Gedanken bergen, ohne daß den Kindern klar zum Bewußtsein gebracht wird, sich auf einer Vorstufe des Christentums innerhalb dieses Gedankenkreises zu befinden. Gewiß hat jeder Lehrer das Recht, den Stoff aus pädagogischen Rücksichten so zurechtzuschneiden, wie es seinen Ansprüchen für eine ersprießliche Aneignungsmöglichkeit entspricht; aber dann verschweige er auch nicht [Holtzmann], daß er nicht eigentlich biblische Geschichte vorträgt. Man muß dann auch ehrlich zugeben, daß man darauf verzichtet, die Jugend zu einem geschichtlichen Verständnis der Bibel zu führen. Und welche Gefahren bringt eine solche Verschließung des Verständnisses mit sich! Aus welchem Arsenal entnehmen die Gegner des Christentums ihre Waffen? Immer wieder glauben sie ihre schärfsten Pfeile aus dem Stoff des A. T. schnitzen zu können. An die Hoheit der Prophetie, an die Erhabenheit des N. T. wagen sie sich nicht heran. Sie sind zu starke Gegner für ihre Theaterwaffen. Machen wir unsere Jugend stark genug, durch geschickt geleitete geschichtliche Betrachtung und die aus solcher sich ergebende rechte Wertabmessung des A. T. solche Angriffe abzuwehren, und bringen wir sie nicht in Gefahr, den Kern mit der Schale zu verwerfen.

Aus welchem Grunde bequemt man sich zu dieser Verkennung der im Verhältnis zum Christentum untergeordneten Bedeutung des A. T.? Was veranlaßt eine unhistorisch zurechtgestutzte Umgestaltung, Auswahl und Vortragsweise des Stoffes? Man kommt eben von der alten, traditionellen Lehrweise nicht los. Mit allerlei methodischen Kunststücken sucht man die Tatsache zu verschleiern, daß man den dogmatischen Lehrweg zur Hintertüre wieder hineinläßt, den man feierlichst für immer verabschiedet hat, wie man versichert. Wissenschaftlich und pädagogisch ist dem dogmatischen Begriff der Heilsgeschichte, den man in die Bibel hineingelesen hat, das Todesurteil gesprochen worden, aber eifersüchtig sucht er seine Domäne zu behaupten. Er stellt das A. T. in eine Beleuchtung, die ein historisch-verzerrtes Bild bietet, löst sich zwar theoretisch, aber nicht praktisch von der alten Auffassung der Inspirationsdogmas, hindert eine wirklich erschöpfende Benutzung der Prophetie, indem der tiefe ethische Gehalt derselben, die Quelle, aus welcher Christus schöpfte, hinter den Andeutungen eines messianischen Reiches zurücktreten muß. Verwirrend wirkt auch in dieser Richtung die bisher übliche Praxis des Katechismusunterrichts, über die später zu sprechen sein wird.

Zwar kann ich mich der Auffassung nicht anschließen, die Erzählungen des A. T., namentlich der Patriarchenzeit seien derartig für die Jugend geeignet, daß man sie, wären sie nicht geschaffen, erfinden müßte, aber ich verkenne für einige den unmittelbaren Reiz nicht, den sie auf die kindliche Phantasie auszuüben fähig sind. Den Kindern von 6—8 Jahren solche Nahrung zuzuführen, halte ich für ungefährlich. Nur muß man als Bedingung hinstellen, daß jene Erzählungen nach pädagogischen Rücksichten zurecht geschnitten und ausgewählt werden, nicht als biblische Stoffe vorzulegen, sondern in eine Linie mit anderen moralischen zu stellen sind. Dann lasse man sie durch ihren eigenen Gehalt wirken und zwinge ihnen nicht einen Geist auf, der ihnen fremd ist. Nur so werden sie, was sie ihrem Wesen nach zu bieten haben, leisten. Eine andere Behandlungsweise ist eine Versündigung an den Erzählungen und an den Kindern.

Nicht aber das ist eben die Frage, ob das A. T. aus dem Unterrichtsbetriebe der höheren Schulen ausgeschaltet werden soll, wie die Radikalen wünschen, die entschiedenen Anhänger befürchten, sondern es ist zu erwägen, inwieweit das A. T. in den christlichen Jugendunterricht hineingehört. Da dürfen wir nur diejenigen Stücke ansprechen, die dem Wesen nach dem N. T. am nächsten stehen, die an der Entstehung desselben den hervorragendsten Anteil haben, diejenigen Gedankenreihen, die die neutestamentlichen zu vertiefen, zu klären und zu befestigen geeignet sind [Christl. Welt. 1894. 592]. Von Christus und seinem Werke aus ist der Standpunkt für die Heranziehung des A. T. gegeben. Die Speise, an der er sich nährte, entnimmt er mit verschwindenden Ausnahmen den Psalmen und Propheten. [1]) Führen wir also die Jugend zu der eigentlichen Quelle und ersparen wir ihr den Weg durch einen Stoff, der in seiner Sprödigkeit sich selbst einer retrospektiven Betrachtung gegenüber wehrt. Für die Vorführung der Entwicklung des jüdischen Volkes haben wir in der Predigt Stephani, Act. 7. 2—51]. ein ansprechendes Muster.

Die Kirchengeschichte: Die Fülle des Stoffes und seine durch den Grundsatz wiederholender Erweiterung und Vertiefung bedingte Verteilung mutet, abgesehen von dem Katechismusunterricht, den einzelnen Klassen eine solche Arbeitslast zu, daß der notwendige Raum für eine kirchengeschichtliche Unterweisung auf der Mittelstufe nicht gewonnen werden kann. Die Lehrpläne zeigen sich von dieser Forderung nicht unberührt, da sie ein Lebensbild Luthers für die O III vorsehen. Über dieses andeutungsvolle Zugeständnis gehen sie nicht hinaus und weisen die Kirchengeschichte der Oberstufe zur Behandlung zu. Dem Zweck meiner Betrachtung liegt es fern, die Lehraufgabe der Kirchengeschichte und die beigegebenen methodischen Bemerkungen einer eingehenden Prüfung zu unterziehen; nur möchte ich nicht verschweigen, daß nach meiner Auffassung im Verhältnis zu der im Geschichtsunterricht üblichen Lehrweise das Niveau ein zu niedrig gehaltenes ist, um so niedriger, als für die Oberstufe eine Vorführung der religiösen Entwicklung der gesamten Menschheit auf historisch-genetischer Grundlage zu fordern ist, um eine wirkliche Würdigung des Christentums zu erwecken. Es entspricht doch nun

[1]) Anm. Die 4 Evangelien führen 5 mal die Genesis, 23 mal das Gesetz an. Hermann Meltzer, protest. Monatshefte 1903 in seinem Bericht über Dittmar, Vetus Testamentum in Novo. Huhn, alttestamentl. Zitate und Reminiszenzen.

einmal der tatsächlichen Erfahrung, daß der größte Teil unserer Schüler das Endziel der Gymnasialbildung nicht erreicht. Sollen wir sie in das Leben hinausgehen lassen, ohne in ihnen die Möglichkeit einer verständnisvollen Auffassung des kirchlichen Lebens der Gegenwart und ein daraus sich entwickelndes lebhaftes Interesse für dasselbe anzubahnen? Man übersehe doch auch nicht, wie die Kirchengeschichte mehr als jeder andere religiöse Stoff mit seinen konkreten Gestalten und Verhältnissen die Jugend zu packen vermag [Prot. Monatshefte. 1901. V. 205]. Wer diesen hoffnungsvollen Boden nicht beackern will, betrügt die Jugend und sich selbst um manche schöne Frucht. Verzichtet der kirchengeschichtliche Unterricht nach dem Vorbilde des Geschichtsunterrichts nicht auf einen Unterbau, so kann aus ihm auf der Oberstufe ein wirklicher Gewinn für die Schüler erwachsen, wenn er mit der gedächtnismäßigen Aneignung des Stoffes nicht mehr zu rechnen braucht. Die doppelte Anknüpfung, welche der kirchengeschichtliche Stoff auf der Mittelstufe an dem religiösen und dem geschichtlichen hat, drängt aus rein pädagogischen Gründen seine Behandlung auf, nach denen man auf seine Verwendung nur schweren Herzens verzichten wird. Die Frage, ob der Stoff nach biographischen oder sachlichen Gesichtspunkten angeordnet und vorgeführt werden soll, erledigt sich durch den Hinweis auf den Geschichtsunterricht, der bald den einen, bald den anderen mehr betonend wesentlich historisch-pragmatisch verfährt.

Der Katechismusunterricht: Hat der Schüler aus dem Unterricht eine Summe religiöser Wahrheiten und Erfahrungen gewonnen, so bietet sich die Möglichkeit, dieselben auf ihren kürzesten, begrifflich bestimmten Ausdruck zu bringen und ihren Zusammenhang herzustellen. Nur auf diesem Wege gewinnen die Erfahrungen Klarheit, haften im Bewußtsein durch die gegebene Verknüpfung und verschaffen die für ein gesichertes Fortschreiten notwendige Übersichtlichkeit und leichte Verwendbarkeit. [Thrändorf]. Mit dieser Forderung, den systematischen Unterricht als Abschluß, nicht als Grundlage der Religionslehre zu behandeln, finden sich die Lehrpläne in Übereinstimmung. Notwendig erscheint mir aber eine Erörterung darüber, auf welcher Stufe die gewonnenen und begrifflich geformten Erfahrungen zu einem System zusammenzufassen sind in Anlehnung an den Bekenntniskatechismus. Die Voraussetzung dafür ist ein reichliches Anschauungs- und Erfahrungsmaterial, eine weise Berücksichtigung der Fassungskraft des Schülers, eine sorgfältige Vermeidung der Überbürdung, welche das Interesse lähmt. Der ersten Forderung suchen die Lehrpläne durch die Stoffverteilung gerecht zu werden, übersehen aber die beiden anderen und erregen den Verdacht, daß die Stoffverteilung durch die Rücksicht auf den Katechismusunterricht bestimmt ist. Ich halte es für die Unterstufe pädagogisch nicht gerechtfertigt, den Schülern eine an das Systematische heranreichende Unterrichtskost zu bieten, die schließlich nur einer dogmatischen Lehrweise die Türe öffnet. Nur was der Schüler aus seinen persönlichen Erfahrungen an der Hand des biblischen Unterrichts sich selbst erarbeiten kann, gehört in seinen Kinderkatechismus. Was für einen Schaden sollten die Kinder davontragen, die soweit von der christlichen Mündigkeit, auf die doch der Bekenntniskatechismus berechnet sein soll, entfernt sind, wenn in der begrifflichen Ausgestaltung und dem systematischen Aufbau ihr Katechismus mit dem der Kirche sich nicht völlig deckt. Der Gefahr eines konfessionslosen Unterrichts, eines Verfallens in den

reinen Subjektivismus ist sicherlich leicht zu begegnen, da der vorgeführte Stoff seine Gesetze in sich selbst trägt. Die nötige Anlehnung des Katechismusunterrichts an den vorhandenen Wissensstoff bedingt eine Verteilung des Lernstoffes, bei der die Schüler zu lange von dem Mittelpunkt des Unterrichts, dem Heiland, ferngehalten werden. Ich stimme dem Wunsche R. Ehlers in den Protest. Monatsheften 1901 völlig bei, daß die Jugenderziehung die Person Christi so sehr in das Zentrum seiner Unterweisung stellen möchte, daß der Unterricht sogleich mit einer Lebensgeschichte oder doch mit der Zeichnung eines Lebensbildes Jesu einsetzt, wenigstens muß es für ein Kind von neun Jahren mit vollem Ernste angestrebt werden. In der Person Christi haben die Geschichten des N. T. einen solchen systematischen Zusammenhang, wie er der Entwickelungsstufe der Schüler entspricht. Man gestalte den Unterricht der Unterstufe christozentrisch, man lausche dem Heiland selbst seine Lehrmethode ab, wie er sie namentlich in den Gleichnissen uns zeigt, und man wird die Jugend sicheren Weges zu dem führen, der da sagte: Lasset die Kindlein zu mir kommen. Es erübrigt noch darauf hinzudeuten, daß die Zuweisung des dritten Artikels in die Lehraufgabe der Quinta nicht einmal dem Gesetz der vorbereitenden Anknüpfung gerecht wird und derselben auch für die Quarta entbehrt.

Für die Mittelstufe ist die Möglichkeit eines systematischen Unterrichts nicht abzulehnen, der seinen bekenntnismäßigen Abschluß in der Untersekunda finden würde. Die Forderung der Lehrpläne, den lutherischen Katechismus zu Grunde zu legen, zwingt zu einer Betrachtung über die Verwertbarkeit und übliche Verwendung desselben für die heutige Jugenderziehung. Man ist in der glücklichen Lage, die ersten Einwendungen Luther selbst entnehmen zu können. Derselbe lehnt es in der Vorrede zu dieser Schrift ab, seinen Katechismus für den Schulgebrauch verfaßt zu haben, legt das Gewicht auf das Verstehen, fordert nur das Auswendiglernen des Textes und der Einsetzungsworte. Vogt beurteilt seine Bescheidenheit richtig, wenn er aus diesen Darlegungen und aus einer ergänzenden Heranziehung des Großen Katechismus den Schluß zieht, daß Luther niemals gemeint gewesen ist, einen in jeder Hinsicht ausreichenden und für alle Zeiten geltenden Leitfaden für die katechetische Unterweisung der Jugend in Kirche und Schule aufgestellt zu haben. Nicht die Schuld des großen Reformators ist es, sondern derjenigen, die in übel geleitetem Eifer lutherscher sein wollen als er selbst, wenn man gegen dies einzigartige Buch Vorwürfe erheben muß. Sie entstammen nicht dem Wesen dieser Schrift, die als Helfer für die Notstände der damaligen Kirche sich anbot, sondern der verkehrten Verwendung, die uns die Augen für ihren bleibenden Wert zu verschließen droht. Aus dem Zweck, dem gewöhnlichen Mann seiner Zeit verständlich zu werden, fließt der vom pädagogischen Standpunkt stark empfundene Mangel der sprachlichen Fassung, der es an Kürze, Schärfe und Klarheit des Ausdrucks fehlt. Text und Erklärung bedürfen in gleicher Weise der Erläuterung und spotten der Verwendung des Katechismus als Lehr- und Lernbuch, wenn man es nicht etwa für unmethodisch hält, daß dasjenige, was angeblich erklärt sein soll, noch wieder einer Auslegung bedarf. Wie die Jugend mit den sprachlichen Schwierigkeiten ringt, ist allgemein bekannt. Welche Opfer an Zeit und wie gering der Erfolg. Nur der Volksschule mag es gelingen, unter stetem Druck und unausgesetzter Wiederholung den Katechismus als Memorierstoff bleibend einzuprägen. Und ist dies

schließlich erreicht, steht dann das Kind auf dem Boden des Bekenntnisses, wie es unsere Zeit verlangt? Wer die Auslegungen Luthers ernstlich prüft, kann sich doch der Tatsache nicht verschließen, daß wesentliche Stücke fehlen, andere Punkte schief oder doch zu wenig erschöpfend geboten sind. Als Kronzeugen können wir Luther selbst heranziehen, der in seinem großen Katechismus solche Mängel wohl erkannt hat, aber aus bestimmten Gründen bei seiner Fassung geblieben ist. Man muß leider zugestehen, daß dieses prachtvolle Büchlein zu einem Gefäß geworden ist, in das seine Herausgeber ihre Lehren niedergelegt haben, die einzelnen Stücke nur noch Fächer sind, nach denen der Gesamtunterricht geordnet ist. [Gräbner, der Inhalt des Religionsunterrichts im Verhältnis zu den anderen Lehrgegenständen.] Der Katechismusunterricht ist auf einer breiteren Grundlage aufzubauen, um ihn mit dem religiösen Bewußtsein und der Weltanschauung der heutigen Zeit in Einklang zu bringen, will man nicht Gefahr laufen, die Jugend zu ihrem Schaden in einen Widerstreit zwischen dem angeeigneten Bekenntnis und den später im Leben gewonnenen Erfahrungen zu bringen [Vogt]. Von der begrifflichen Ausgestaltung der Erfahrungen auf der Unterstufe, die ihren Einheitspunkt in der Person des Heilands finden sollten, schreitet der Unterricht zu einer Zusammenfassung derselben nach sachlichen Gesichtspunkten und endet in einer evangelischen Würdigung des apostolischen Glaubensbekenntnisses unter Hinweis auf die Grundzüge evangelischen Glaubens und Lebens. [Der reichsländische Lehrplan für den evangelischen Religionsunterricht.]

Der Schul- und Konfirmandenunterricht: Ein kurzes Wort sei mir gestattet über das Verhältnis des Religionsunterrichts auf den höheren Schulen zu der kirchlichen Unterweisung. Eine Teilung, als ob die Schule das zunächst überwiegend sittlich aufgefaßte Christentum mittels Geschichte zu lehren habe, hingegen das Christentum des Glaubenslebens mittels systematischer Darstellung dem kirchlichen Unterricht [Thümmel] zuzuweisen sei, müssen wir für uns ablehnen. Die Volksschule, welche in dem Konfirmandenunterricht den Schlußstein religiöser Unterweisung und einen zweijährigen Kursus zur Verfügung hat, vermag ihren Lehrplan auf solche Scheidung einzurichten, wobei unerörtert bleiben soll, ob der Konfirmandenunterricht wirklich ernten kann, wenn der Acker nicht vorher entsprechend bestellt ist. Sie befände sich dabei in der trüben Lage, aus praktischen Gründen ein Unterrichtsziel zu wählen, welches sie aus pädagogischen Erwägungen ablehnen müßte. Stellt doch der Konfirmandenunterricht kein greifbares Ziel, da es sich bei ihm nur um die Grundlegung nicht um den Abschluß der christlichen Mündigkeit handeln kann [Reukauf], auf deren Weiterführung man mit Bedauern verzichten muß. Aber wie ließe sich, abgesehen von dieser Schwierigkeit, ein ähnliches Verhältnis zwischen dem beiderseitigen Unterricht herstellen? Die reichsländischen Lehrpläne sehen einen Eintritt in den Konfirmandenunterricht für die Tertien vor; suchen die Schüler in diesen Klassen zu entlasten und weisen der Unterstufe den Katechismusunterricht als vorbereitende Einführung zu. Rein praktisch betrachtet dürfte man dann vor dem letzten Schritt nicht zurückweichen, den Schülern einen bestimmten Termin für die Teilnahme am Konfirmandenunterricht zu setzen. Damit wäre ein Eingriff in das Bestimmungsrecht der Eltern gewagt, dem gegenüber eine Ablehnung nicht ausbleiben dürfte. Eine Zerreißung der einheitlichen Durchführung des Lehrplans der höheren Schulen, auf der seine Wirkung beruht, wird

nur unter der Voraussetzung vermieden, daß die Schüler zu gleicher Zeit am Schul- und Konfirmandenunterricht teilnehmen, was leider nicht überall Sitte ist. Werden sogar aus praktischen Erwägungen die Schüler der Tertien, die dem Konfirmandenunterricht noch nicht zugeführt sind oder ihn schon besucht haben, zusammen geworfen, so ergibt sich eine nicht zu rechtfertigende Durchbrechung der Lehrpläne. Den Katechismusunterricht der Unterstufe, allein mit Rücksicht auf den Konfirmandenunterricht zuzumuten, halte ich nach meinen früheren Ausführungen für verwerflich. Die höheren Schulen können sich endlich nicht damit begnügen, einen konfessionslosen Moralunterricht, wenn auch im Rahmen des Christentums zu erteilen, sondern sollen einen bekenntnismäßigen Abschluß in der Sekunda gewinnen, von dem wir uns eine ähnliche Frucht versprechen müssen wie der Konfirmandenunterricht, da demselben nur dieselben Mittel für seine Wirkung zur Verfügung stehen. Die Schwierigkeit der Lösung dieser Frage beruht auf der Tatsache, daß eine für die Volksschule durchführbare Einrichtung auf die höheren Schulen übertragen ist und einer organischen Eingliederung zu widerstreben scheint. Man muß sich mit Entschiedenheit dagegen aussprechen, daß die Schüler eine Unterbrechung des geordneten Unterrichtsganges erfahren. Eine Überbürdung der Jugend vermag ich nicht darin zu erblicken, daß sie für ein Jahr wöchentlich vier Stunden religiöser Unterweisung genießen, da an die gedächtnismäßige Aneignung bei gleicher Methode durch den Konfirmandenunterricht besondere Ansprüche nicht brauchen gestellt zu werden. Ein enges Zusammenwirken ist dabei nicht ausgeschlossen. Aufgabe und Ziel ist gemeinsam. Eine gleiche Frucht erhoffen beide. Ein Geist soll beide Unterrichtsformen leiten. Äußerlich mögen sie beide nebeneinander hergehen, innerlich sind sie im tiefsten Sinne verbunden. Führen wir dem Konfirmandenunterricht junge Christenkinder zu, dann bieten wir ihm den rechten Boden für seine Arbeit, deren Teilnehmer zu sein den Religionslehrern Sache des Gewissens ist.

Stoffverteilung: Aus meinen Darlegungen ergeben sich folgende Grundlinien für den Aufbau eines Lehrplanes auf der Unter- und Mittelstufe.

Die Unterstufe behandelt ausschließlich Erzählungen des N. T. und gewinnt den Abschluß ihrer Lehraufgabe in der Vorführung der Apostelgeschichte. Zur Begründung dieser Stoffzuweisung fasse ich noch einmal die gewonnenen Gesichtspunkte zusammen. Es ist nicht angängig, den Sextaner noch auf der Vorstufe religiöser Erkenntnis festzuhalten, deren Anregungen, wenn der Stoff nicht etwa für den Zweck künstlich hergerichtet wird, im Verhältnis zur Arbeitslast zu dürftig sind. Für den entwicklungsmäßigen Zusammenhang des A. T. und N. T., worin allein die Berechtigung der Behandlung des alttestamentlichen Stoffes liegt, fehlt dem Schüler dieser Stufe die nötige Voraussetzung, die erst durch die Prophetie gegeben werden kann. Es entspricht dem Gesetz der Anknüpfung an den Gedankenkreis der Schüler, die durch häusliche und kirchliche Erziehung, durch den Einfluß der Schule, als Glieder eines christlichen Volkes über die niederen Stufen der religiösen Erkenntnis hinausgehoben sind, sie unmittelbar zum Heiland zu führen. Als Analogie für eine gleichlaufende Entwicklung des Individuums und der Völker kann höchstens der religiöse Werdegang des deutschen Volkes angesprochen werden, womit die bisher übliche ausgiebige Behandlung des A. T. sich nicht rechtfertigen läßt. [Judentum in der christlichen Volks-

erziehung]. Auch ohne eine erneute und stetig vertiefende Besprechung des A. T. ist das Wort unseres Heilands verständlich, sicherlich wenigstens ohne eine vorbereitende Einführung in die Geschichte des jüdischen Volkes. Die Botschaft vom Reiche Gottes übersteigt nicht das Fassungsvermögen der Schüler, was die amtlichen Lehrpläne durch ihre Stoffverteilung zugestehen. Es ist ein Mißgriff, Zöglinge dieses Lebensalters, in dem das Gefühlsmäßige und die Neigung, einer Autorität sich zu beugen, noch so stark hervortritt, von Christus fernzuhalten, statt solche psychologische Anknüpfung zu benutzen, um den Keim wahrer Heilandsliebe in ihre Seelen zu senken. Mit dieser Stoffzuteilung ist ein einheitlicher Gedankenkreis gegeben, der unzerrissen ein Einleben in den Stoff ermöglicht. Vermieden wird endlich eine Überbürdung, die den Eifer der Jugend zu lähmen, die Tätigkeit des Lehrers zu erschweren geeignet ist. Der Lehrweg ist der psychologische und chronologisch-historische, der in der Darstellung des Lebens Jesu den Nachdruck auf die äußere Geschichte, die Tatsachen legt.

Der Katechismusunterricht fällt auf dieser Stufe fort, sofern er sich die Aufgabe stellt, über die begriffliche Ausgestaltung der gewonnenen Erfahrungen zu einem systematischen Aufbau an der Hand des Bekenntniskatechismus zu schreiten. Biblisches Lesebuch, Lied und Spruch sind die einzigen Lehrmittel, mit denen der Unterricht auf der Unterstufe zu arbeiten hat.

Die Mittelstufe: Nachdem den Kindern rein Christliches geboten ist, sucht die Mittelstufe Christum auf dem vorchristlichen Stoff verständnisvoll aufzubauen. Dazu dient eine kurze Durcheilung der jüdischen Geschichte, die sich mit den notwendigsten Hinweisen für die Bibelkunde verbindet. Eingehender werden die Psalmen und die Prophetie besprochen unter steter Hervorhebung der Aus- und Neugestaltung der ethischen Ideen und Vorstellungen vom Reiche Gottes durch den Heiland. Die übrigen poetischen Bücher bedürfen nur einer kurzen Erwähnung und werden durch die Aufdeckung ihrer leitenden Gedanken den Schülern bekannt gemacht. Den Abschluß bildet die Vorführung eines synoptischen Evangeliums und eine dem Standpunkt dieser Stufe angemessene Beleuchtung der Apostelgeschichte. Die biblische Kritik kommt insofern zu ihrem Recht, als der Lehrer die Auswahl und den Aufbau des Stoffes nach den neuesten, feststehenden Resultaten der wissenschaftlichen Forschungen einzurichten hat, ohne daß die Schüler in dieselben eingeführt werden.

Den biblischen Unterricht begleitet eine kirchengeschichtliche Unterweisung, die ihre Anknüpfung an dem vorhandenen christlichen Wissensstand und dem Geschichtsunterricht findet und zum Verständnis des christlichen Lebens der Gegenwart anleitet. Den Vorwurf einer Überbürdung lehnt ein Vergleich mit den amtlichen Lehrplänen ab; auch ist bei der gegebenen Stoffzuteilung eine angemessene Beschränkung leicht zu erreichen. Der Lehrweg ist der historisch-pragmatische.

Der systematische Unterricht ordnet in den Tertien die begrifflich gefaßten Vorstellungen und Erfahrungen nach sachlichen Gesichtspunkten unter strenger Anlehnung an den biblischen Stoff und liefert die Bausteine für den bekenntnismäßigen Abschluß in der Untersekunda. Eine Würdigung des lutherischen Katechismus bleibt der Oberstufe vorbehalten.

Literatur:

Dr. F. Zange, Didaktik und Methodik des evangelischen Religionsunterrichts. München 1897.

Dr. E. Thrändorf, Allgemeine Methodik des Religionsunterrichts. Langensalza 1903.

H. Vollmer, Vom evangelischen Religionsunterricht an höheren Schulen. Tübingen, Freiburg und Leipzig 1900.

Das Juden-Christentum in der religiösen Volkserziehung des deutschen Protestantismus. Leipzig 1893.

Dazu Christliche Welt 1894.

Reukauf, Philosophische Begründung des Lehrplans des evangelischen Religionsunterricht an den höheren Schulen. Langensalza 1892.

Dr. H. Meltzer, Neue Bahnen im Religionsunterricht, Sonderabdruck aus den pädagogischen Studien. XXV. Jahrgang, Heft I und II. Dresden.

Dr. F. Heuck, Zum Religionsunterricht an den höheren Schulen. Berlin 1904.

A. Hoffmann, Über Erziehung zur Religion. Christliche Welt 1895.

Dr. E. Thrändorf, Religion lehren oder für Religion erziehen? Christliche Welt 1902, Nr. 46.

Dr. E. Kautzsch, Die bleibende Bedeutung des A. T. Tübingen und Leipzig 1903.

Dr. E. Kautzsch, Bibelwissenschaft und Religionsunterricht.

D. S. Oettli, die Autorität des A. T. für den Christen, 1906. Biblische Zeit- und Streitfragen.

Dr. H. Meltzer, Das A. T. im Neuen, Protest. Monatshefte 1902.

R. Haasen, Einige Bedenken gegen die Lektüre alttestamentlicher Geschichten in den unteren Klassen. Monatsschrift für höhere Schulen 1902.

H. Richert, Zu den Bedenken gegen die Lektüre alttestamentlicher Geschichten in den unteren Klassen. Monatsschrift für höhere Schulen 1902.

H. Holtzmann, Ein Wort für das Prinzip der konzentrischen Kreise im biblischen Geschichtsunterricht. Zeitschr. für praktische Theologie 1895.

H. Holtzmann, Der Katechismus als Memorierstoff. Prot. Monatshefte 1901.

Dr. R. Schultze, Gegen die Verwertung des lutherschen Katechismus im Konfirmandenunterricht. Prot. Monatshefte 1902.

R. Ehlers, Zum evangelischen Konfirmandenunterricht. Prot. Monatshefte 1901.

Lic. Vogt, Luthers Katechismus als Unterrichtsmittel. Z. f. praktische Theologie XI. 1889.

Dr. H. Bassermann, Zur Frage des Unionskatechismus. Angezeigt in der christl. Welt. 1902.

Thümmel, Neue Bahnen für den christlichen Jugendunterricht und alte Konfirmationsnöte. Deutsch-ev. Blätter. 1904.

C. Rethwich, Jahresberichte über das höhere Schulwesen. XX. und XXI. Jahrgang 1905/06.

Schulnachrichten.

I. Allgemeine Lehrverfassung der Schule.

1. Übersicht über die einzelnen Lehrgegenstände und die für jeden derselben bestimmte wöchentliche Stundenzahl.

	VI.	V.	IV.	UIII.	OIII.	UII.	OII.	I.	Sa.
Religion	3	2	2	2	2	2	2	2	17
Deutsch u. Geschichtserzählungen	3 } 1 } 4	2 } 1 } 3	3	2	2	3	3	3	23
Lateinisch	8	8	8	8	8	7	7	7	61
Griechisch	—	—	—	6	6	6	6	6	30
Französisch	—	—	4	2	2	3	3	3	17
Geschichte und Erdkunde	2	2	2 } 2 } 4	2 } 1 } 3	2 } 1 } 3	2 } 1 } 3	3	3	23
Rechnen und Mathematik	4	4	4	3	3	4	4	4	30
Naturbeschreibung	2	2	2	2	—	—	—	—	8
Physik, Elemente der Chemie und Mineralogie	—	—	—	—	2	2	2	2	8
Schreiben	2	2	—	—	—	—	—	—	4
Zeichnen	—	2	2	2	2	—	—	—	8
Zusammen	25	25	29	30	30	30	30	30	229

Zu diesen Stunden treten ferner als allgemein verbindlich hinzu von VI—I je 3 Stunden Turnen, 2 Stunden Singen in VI und V und 3 Stunden für die Chorsänger der Klassen IV—I; wahlfrei für U II, O II und I 2 Stunden Zeichnen, für OII und I 2 Stunden Hebräisch oder 2 Stunden Englisch; für Schüler der IV und III mit schlechter Handschrift 2 Stunden Schreiben.

2. Verteilung der Stunden unter die Lehrer von Ostern 1906 bis Ostern 1907.

Nr.	Namen der Lehrer.	Ordinariate.	I.	OII.	UII.	OIII.	UIII.	IV.	V.	VI.	Sa.
1	Prof. **Dr. Conradt,** Direktor.	I	Deutsch 3 Griechisch 6		Gesch. und Erdkunde 3						12
2	Prof. **Dr. Fahland.**	UII		Latein 7	Latein 7 Griechisch 6						20
3	Prof. **Dr. Grosse.**	OII	Latein 7	Griechisch 2 Geschichte 3 Deutsch 3				Geschichte 2		Religion 3	20
4	Prof. **Richter.**	IV	Religion 2 Hebräisch 2	Religion 2 Hebräisch 2		Religion 2	Religion 2 Deutsch 2	Latein 8			20
5	Prof. **Fischer.**	OIII		Griechisch 4	Deutsch 3	Deutsch 2 Griechisch 6			Religion 2 Deutsch und Geschichte 3		20
6	Prof. **Dr. Janke.**				Mathemat. 4 Physik 2	Physik 2	Naturb. 2	Naturb. 2	Rechnen 4 Naturb. 2	Naturb. 2	20
7	Prof. **Büchel.**		Mathemat. 4 Physik 2	Mathemat. 4 Physik 2		Mathemat. 3	Mathemat. 3	Mathemat. 2			20 + Turnen 3
8	Prof. **Kohrherr.**	UIII				Latein 8	Latein 8 Griechisch 6				22
9	Prof. **Bodenstein.**	V	Gesch. und Erdkunde 3		Religion 2		Gesch. und Erdkunde 3	Religion 2 Rechnen 2	Latein 8		20 + Turnen 5 Std.
10	Prof. **Loth.**		Französ. 3 Englisch 2	Französ. 3 Englisch 2	Französ. 3	Französ. 2	Französ. 2	Französ. 4			21
11	**Fabricius,** Oberlehrer.	VI				Gesch. und Erdkunde 3		Deutsch 3 Erdkunde 2	Erdkunde 2	Latein 8 Deutsch u. Geschichtserz. 4 Erdkunde 2	24
12	**Seifert,** Zeichenlehrer.		Zeichnen 2 (gemeinsam I–UII) Chorgesang 3 (gemeinsam I–IV)			Zeichnen 2	Zeichnen 2 Schreiben 2 (gemeinsam OIII–IV)	Zeichnen 2	Zeichnen 2 Schreiben 2 Singen 2 (gemeinsam V–VI)	Rechnen 4 Schreiben 2	25 + Turnen 2

3. Lehraufgaben und Lesestoff.

Prima.

Ordinarius: Der Direktor.

Religionslehre: 2 Std. — S.: Ev. Johannis. — W.: Kirchengeschichte. — Wiederholungen früherer Pensen. — Richter.

Deutsch: 3 Std. — Martin Opitz: Von der deutschen Poeterei. — Klopstock: einige Oden und Proben aus dem Messias. — Lessing: Emilia Galotti, Laokoon und Hamburgische Dramaturgie in Auswahl. — Shakespeare: Richard III. — Schillers und Goethes Jugendwerke. — Abschnitte aus Goethes Dichtung und Wahrheit. — Der Direktor.

Aufgaben der deutschen Aufsätze:

1 a) Ist Franz Moor in Schillers Räubern nach den von Schiller später in seinen ästhetischen Abhandlungen entwickelten Ansichten eine tragische Gestalt? 1 b) Über das Verhältnis der im Eingange des zweiten Buches der Ilias erzählten Beratung der Fürsten zu der darauf folgenden Heeresversammlung. — 2 a) Wie drückt sich in Schillers Räubern der Freiheitsdrang seiner Zeit aus? 2 b) Die Darstellung der Abschieds-Szene zwischen Hektor und Andromache in Schillers Räubern ist mit der Homers zu vergleichen. — 3 a) Weitere Belege aus Homers Dichtungen zu Lessings Darlegungen im Laokoon (oder aus Fr. Reuters Dichtungen). 3 b) ἐχθρὸς γάρ μοι κεῖνος ὁμῶς Ἀΐδαο πύλησιν, ὅς χ᾽ ἕτερον μὲν κεύθῃ ἐνὶ φρεσὶν, ἄλλο δὲ εἴπῃ. — 4. Der Graf Appiani in Lessings Emilia Galotti (Klassenaufsatz). — 5 a) Mit welchem Rechte macht der Prinz in Lessings Emilia Galotti Marinelli verantwortlich? 5 b) Die Behandlung des Begriffs μέγα δύνασθαι im ersten Teile des Platonischen Gorgias. — 6 a) Der Charakter des Kallikles in Platos Gorgias. 6 b) Die Erscheinung des Geistes in Shakespeares Julius Cäsar ist nach den Ausführungen Lessings in der Hamburgischen Dramaturgie zu beurteilen. — 7. Inwieweit zieht Antigone in der Tragödie des Sophokles selbst ihren Untergang auf sich herab? — 8. Kunst und Fertigkeit (τέχνη und ἐμπειρία) nach Platons Gorgias. — Zur Reifeprüfung Ostern 1907: Das Wort des Chores in der Antigone des Sophokles: τὸ κακὸν δοκεῖ ποτ᾽ ἐσθλὸν τῷδ᾽ ἔμμεν, ὅτῳ φρένας θεὸς ἄγει πρὸς ἄταν, ist auf Kreon anzuwenden.

Latein: 7 Std. — Tacitus, Annalen I und II; daneben Livius aus VIII. Cicero, Tuskulanen I und 4. Verrine. — Horaz, Epoden; Oden IV und aus III; Episteln und einige Satiren. Proben von Ennius, Lucilius und Catull nach Brandt, Eclogae. Mündliche Übungen nach Ostermann-Müller V. Grammat. Wiederholungen. Alle 14 Tage eine schriftliche Arbeit. — Große.

Griechisch: 6 Std. — Plato, Gorgias. Demosthenes, Staatsreden. Sophokles, Antigone. Homer, Ilias, I—X. Abschnitte aus v. Wilamowitz' Lesebuch I. Alle 14 Tage eine schriftliche Arbeit. — Der Direktor.

Französisch: 3 Std. — Lanfrey, Campagne de 1806/7. Corneille, Horace. Gropp und Hausknecht, Gedichte. — Privatim: Scribe, Bertrand et Raton, Feuillet, Roman d'un jeune homme pauvre. — Zwei Klassenaufsätze, Sprechübungen, grammatische Wiederholungen. — Loth.

Englisch: 2 Std. (wahlfrei). — Tendering, Lesestücke und geschichtlicher Abriss. Massey, In the struggle for life. — Wiederholung der Grammatik, Lese-, Schreib- und Sprechübungen. — Loth.

Hebräisch: 2 Std. (wahlfrei). — Lektüre und Grammatik nach Gesenius-Kautzsch. — Ausgewählte Kapitel der Genesis und Psalmen. — Richter.

Geschichte und Erdkunde: 3 Std. — Deutsche Geschichte seit 1648 bis auf die neueste Zeit. Geschichtliche und erdkundliche Wiederholungen. — Bodenstein.

Mathemathik: 4 Std. Arithmetik. — Trigonometrie. Planimetrische Aufgaben. Dreiwöchentlich eine Klassen- oder Hausarbeit. — Büchel.

Aufgaben zur Reifeprüfung:

Ostern 1907:

1. Zwei Kreise mit den Radien $r = 8$ und $r = 6$ berühren die Ordinatenachse im Anfangspunkte O und einander von aussen. Wie lautet die Gleichung des Kreises, welcher den Radius $C = 7$ hat und die beiden gegebenen Kreise von aussen berührt? Welches sind die Koordinaten der Berührungspunkte und die Gleichungen der inneren gemeinschaftlichen Tangenten?
2. Einer Kugel ist ein Kegel eingeschrieben. Der Inhalt des Kegels soll gleich dem Inhalt des durch seinen Grundkreis abgeschnittenen Kugelteiles sein. Wie gross sind Höhe, Grundkreisradius und Inhalt des Kegels?
3. Projiziert man die Höhe eines gleichschenkligen Dreiecks auf die Schenkel und verbindet die Endpunkte der Projektionen mit einander, so entsteht wiederum ein gleichschenkliges Dreieck. Man soll diese Konstruktion fortsetzen bis in's Unendliche. Es ist die Summe der Basishöhen sämtlicher gleichschenkligen Dreiecke zu berechnen und zu konstruieren.
4. In einem See, dessen Meereshöhe $s = 2800$ m ist, erblickt man von einer $h = 120$ m über dem See gelegenen Stelle das Spiegelbild eines Berges unter dem Senkungswinkel $\alpha = 11^{0} 47$ und die Spitze selbst unter dem Erhebungswinkel $\beta = 10^{0} 15'$. Wie gross ist die Meereshöhe des Berges?

Physik: 2 Std. Mechanik. Wellenlehre und Akustik. Wiederholung des Galvanismus. — Büchel.

In den übrigen Klassen

stimmten die Lehraufgaben mit den im Jahresbericht 1902 aufgeführten überein.

Aufgaben der deutschen Aufsätze in OII:

1. Mit welchem Recht kann man das Unglück eine gute Schule nennen? 2. (Kl. Klassenarbeit.) Warum musste der Mordanschlag auf Siegfried gelingen? 3. Ist Tells Ausspruch richtig: Der Starke ist am mächtigsten allein? 4. Wer verdient die Bezeichnung „Trost der Nibelungen" mehr, Gunther oder Hagen? 5. Klassenaufsatz: Welche Charakterzüge zeigt Gudrun? 6. Inwiefern beweist die Geschichte der alten Griechen, dass innere Zwietracht für ein Volk gefährlicher ist als äussere Gefahren? 7. Götzens Recht und Unrecht. Nach Goethes Drama. 8. (Kl. Kl.) Walthers von der Vogelweide Stellung zu Papst und Kirche. 9. Warum können in Shakespeares Julius Cäsar die Verschworenen ihren Plan nicht durchführen? 10. Klassenaufsatz: Welche Aufgaben stellt Luther den Schulen, zu deren Errichtung er die Ratsherren auffordert?

Aufgaben der deutschen Aufsätze in UII:

1. Gneisenau, der Retter Kolbergs. 2. Wie spiegelt sich das Vaterland in den Liedern der der Befreiungskriege? 3. Ewald von Kleist und Theodor Körner. 4. Gespräch über den Glockenguss (Klassenaufsatz). 5. Die Bestimmung der Glocke (im Anschluss an das Motto zu Schillers Gedicht). 6. Der Zustand Frankreichs vor dem Auftreten der Jungfrau von Orleans (nach Schiller). 7. Mit des Geschickes Mächten — Ist kein ew'ger Bund zu flechten, — Und das Unglück schreitet schnell. 8. Die Versöhnung des Herzogs Philipp von Burgund mit dem

Dauphin Karl. 9. (Kl. A) Friedrichs des Grossen Niederlage bei Kollin. 10. a) Was ist über die Stoffordnung im allgemeinen zu sagen? b) Was ist über die Einleitung zu beachten? 11. a) Wie kann man die Einteilung eines Ganzen machen? b) Was ist in Bezug auf den Schluss zu beachten? 12. Klassenaufsatz.

Gelesen wurde:

Im Lateinischen in O II: Livius von Buch 21 ab mit Auswahl. Sallust, Catilina. Cicero, Catilinarische Reden. Vergil, Aeneis mit Auswahl.

In U II: Livius, Buch 1 und 2. Cicero, De imperio Cn. Pompei. Curtius. Ovid, Metamorphosen.

In O III: Cäsar, de bello Gallico VII. Ovid, Metamorphose mit Auswahl. Übungen in unvorbereitetem Übersetzen.

In U III: Cäsar, de bello Gallico I bis c. 31. II. Übungen im unvorbereitetem Übersetzen.

Im Griechischen in O II: Herodot V. u. VI. mit Auswahl, ebenso Xenophons Memorabilien III. u. IV., Hellenica unvorbereitet. Homers Odyssee IX—XIX.

In U II: Xenophons Anabasis und Hellenica in Auswahl. Homers Odyssee, Buch 1, 2 und 6.

Im Französischen in O II: Thiers, Napoléon à Ste-Hélène; Scribe, Le verre d'eau.

In U II: Boissonnas, Une famille pendant 1870/71; Thiers, Expédition de Bonaparte en Égypte.

In O III: Recueil de contes et de récits. I.

In O II und U II: Gedichte von Gropp und Hausknecht.

Am Religionsunterricht nahmen nur die Schüler jüdischer Religion nicht teil.

Am hebräischen Unterricht nahmen teil aus I: 4, aus II A: 2 Schüler.

Am englischen Unterricht nahmen aus I: 9, aus O II: 9 Schüler teil.

Am Zeichenunterricht nahmen aus den oberen Klassen im Sommerhalbjahr 12 und im Winterhalbjahr 8 Schüler teil.

Turnunterricht. Das Gymnasium war besucht:

im Sommer 1906 von . . . . 166 Schülern,
im Winter 1906/07 von . . . . 161 „

Vom Turnen waren gänzlich befreit

a) auf Grund ärztl. Zeugnisse	im Sommer	4	im Winter	4 Schüler,
b) aus anderen Gründen	„ „	10	„ „	10 „
zusammen	im Sommer	14	im Winter	14 Schüler,
also von der Gesamtzahl	„ „	8,43 %	„ „	8,75 %.

Von einzelnen Übungsarten war niemand befreit.

Es bestanden bei 8 Schulklassen 4 Turnabteilungen; zur kleinsten (I.) von diesen gehörten 32, zur größten (IV) 48 Schüler. Für den gesamten Turnunterricht waren wöchentlich 10 Std. angesetzt. Den Unterricht erteilt in Abteilung I und II Bodenstein, in III Büchel, in IV Seifert.

Für das Winterturnen dient zur allgemeinen Benutzung der Gymnasialschüler die 150 m vom Gymnasium entfernte geräumige Turnhalle; für die Sommermonate der daneben liegende Turnplatz sowie der Spielplatz auf der Ottoshöhe.

Es bestehen zwei Turnspielvereine, von denen der eine Schüler aus den Klassen I—II und der andere aus den Klassen OIII -IV begreift. Die Teilnahme ist freiwillig. Die Zahl der Mitglieder aus I und II beträgt 11, die der Mitglieder aus III und IV 14. Es wurde im Sommer zweimal wöchentlich je 1 ½ Stunde gespielt (Fußball, Cricket, Feldball, Barlauf etc.). Im Winter turnten die Vereine wöchentlich 1 Stunde freiwillig in der Turnhalle oder unternahmen bei günstigem Wetter einen Übungsmarsch in die Umgegend.

Der Ruderverein des Gymnasiums zählte 18 Mitglieder aus I und OII.

Schwimmunterricht wird in der Badeanstalt der Unteroffizierschule durch den Schwimmlehrer dieser Anstalt erteilt.

Übersicht der eingeführten Lehrbücher.

a) Religion. Zahn, bibl. Geschichten (VI, V). Jaspis, Katechismus (VI—IV). Noack, Hilfsbuch f. d. ev. Religionsunterr., Ausgabe B (UII—I).

b) Deutsch. VI—OIII Hopf und Paulsiek, Lesebuch für die betr. Klassen.

c) Latein. Ellendt-Seyffert, lat. Gramm. (VI—I). Ostermann-Müller, lat. Übungsbuch I—VI (für Sexta bis Prima). Für die mittleren Klassen: Langenscheidts Taschenwörterbuch, Lat.-Deutsch; für alle Klassen: Lat.-Deutsches Schulwörterbuch von Georges oder das von Stohwasser, das auch für Studierende ausreicht.

d) Griechisch. Franke- v. Bamberg, Formenlehre und Syntax (UIII—I). Kohl, griech. Übungsbuch (UIII, OIII). Für die mittleren Klassen: Langenscheidts Taschenwörterbuch, Griech.-Deutsch; für alle Klassen: Griech.-Deutsches Schulwörterbuch von Benseler oder das von Menge oder das von Rost, das auch für Studierende ausreicht.

e) Französisch. Plötz-Kares, kurzer Lehrgang der franz. Sprache, neue Ausgabe, bearbeitet nach den Lehrplänen von 1901: 1) Elementarbuch, Ausg. E (IV, UIII). 2) Sprachlehre und 3) Übungsbuch Ausg. B (OIII—I).

f) Hebräisch. Gesenius-Kautzsch, Gramm. und Lesebuch (OII, I)

g) Englisch. Tendering, kurzgefaßtes Lehrbuch der engl. Sprache (OII, I).

h) Geschichte. Müller-Junge, Alte Geschichte für die Anfangsstufe (IV); Neubauer, Lehrbuch der Geschichte (UIII—I).

i) Erdkunde. Schlemmer, 1. Teil für V, 2. Teil für IV—OIII; Daniel, Erdkunde (II—I). — Lehmann und Petzold, Atlas für die unteren Klassen höherer Lehranstalten (VI—V), für die Oberstufe (IV—I); daneben gestattet Dierke-Gäbler, Schulatlas.

k) Mathematik und Rechnen. Harms und Kallius, Rechenbuch (VI—IV), Kambly, Planimetrie (UIII—OII), Arithmetik (UIII—I); Conradt, Trigonometrie (OII, I)

Gauß, Logaritmen (UII–I); Bardey, arithm. Aufgaben (UIII—I). Kambly, Stereometrie (I).

l) Naturwissenschaft. Bänitz, Leitfaden der Botanik und Zoologie (VI—OIII). Jochmann, Grundriß der Elementarphysik (OIII—I).

m) Gesang. Ueberlée, Chorgesangschule.

II. Verfügungen der vorgesetzten Behörden.

7. Oktober 1906. Die Erteilung von Zeugnissen der Reife für Prima nach anderthalbjährigem Besuche der Obersekunda ist statthaft.

17. November 1906. Der Herr Minister hat 500 Mk. zur Einrichtung von naturwissenschaftlichen freien Schülerübungen bewilligt.

5. Dezember 1906. Die Annahme von Bergbaubeflissenen kann auf vorläufige Bescheinigung der Zulassung zur Reifeprüfung erfolgen.

31. Januar 1907. Das Provinzial-Schulkollegium überweist 1 Exemplar der „Grundsätze der Naturdenkmalpflege".

Empfohlen sind: Großmann, Berner, Schuster, „Die Genealogie des Gesamthauses Hohenzollern". — Max Jähns, Feldmarschall Moltke. — „Die Kämpfe der deutschen Truppen in Südwestafrika", hrsg. vom Generalstabe. — Deimling, Südwestafrika, Land und Leute. — Das Kunstblatt nach Kügelgens Bildnis der Königin Luise. — Knötel, „Die eiserne Zeit". — Sladczek, „Die vorbeugende Bekämpfung des Alkoholismus durch die Schule".

III. Geschichte der Anstalt.

Das Schuljahr wurde am 19. April 1906 eröffnet.

Der Gesundheitszustand der Schüler war auch in diesem Jahre gut. Von den Lehrern erkrankte Prof. Kohrherr ernstlicher bald nach den Sommerferien und wurde zuerst von den Amtsgenossen eine Woche lang vertreten; dann, als sich zeigte, daß seine Kräfte vor Michaelis nicht wiederhergestellt sein würden, wurde dem von seiten des Kgl. Provinzial-Schulkollegiums überwiesenen Kandidaten des höheren Schulamts Dr. Kühne die Vertretung übertragen, dessen gewissenhafte und sorgfältige Aushülfe der Anstalt sehr willkommen war. Außerdem mußte Prof. Richter für 4 Tage wegen Erkrankung, Prof. Fischer für 3 Tage wegen Ausbruchs von Scharlach in seiner Familie, Oberlehrer Fabricius und Zeichenlehrer Seifert für je 3 Tage aus persönlichem Anlasse Vertretung in Anspruch nehmen. — Wegen großer Hitze fiel neunmal der Unterricht in der letzten Vormittagsstunde und des Nachmittags aus.

Die Professoren Bodenstein und Loth sind durch Erlaß vom 12. März 1906 zu Räten IV. Kl. ernannt.

Se. Maj. der Kaiser haben Allergnädigst geruht, denjenigen Schulen, deren Schüler sich an der Sammlung der Sr. Maj. dem Kaiser zur Verfügung gestellten Flottenspende

beteiligt haben, zur Erinnerung und als ein Zeichen der Allerhöchsten Anerkennung des durch diese Sammlung bekundeten Patriotismus ein Gedenkblatt mit der Allerhöchst eigenhändigen Namensunterschrift zu stiften. Das unsrer Schülerschaft und Anstalt übersandte Blatt hat, würdig eingerahmt, seinen Platz in der Halle erhalten.

Das aus gleichem Anlasse dem hiesigen Gymnasium zugewiesene Exemplar des Werkes „Unser Kaiserpaar“ ist dem Oberprimaner Erwin Busekist überreicht worden.

Als Geschenk des Herrn Ministers für würdige Schüler erhielt ferner der Untersekundaner Kurt Hahme Schillers Gedichte und Dramen in einem Bande und der Untersekundaner Ernst Groß Bayer, der Krieg in Südwestafrika.

Auf Veranlassung der vorgesetzten Behörde hielt der Herr Kreisarzt Dr. Hassenstein im Laufe des Sommers einen Samariterkursus ab, an dem sich die Schüler der I und II sämtlich sowie mehrere der Lehrer der Anstalt, besonders die Turnlehrer, beteiligten.

Aus Anlaß des hier am 27. Juni gefeierten Provinzial-Missionsfestes hielt der Herr Pastor Meyer-Warnitz auf der Aula eine herzliche und zu Herzen gehende Ansprache an die Schüler der Anstalt, die ihrerseits Beiträge unter sich gesammelt hatten und bei der gleichfalls auf der Gymn.-Aula stattfindenden Hauptfeier eine Festgabe, eine silberne Patene für die von einem früheren Schüler unsers Gymnasiums, dem Missionar Wentzel, geleitete Missionsstation Maneromango schenkten. Der primus omnium Friedrich Herrlinger überreichte sie unter Gruß und Segenswunsch an die ferne Gemeinde.

Der Sedantag wurde in der herkömmlichen Weise durch den Ausmarsch nach dem Lebbin, durch eine Ansprache und Spiel und Tanz dort im Freien gefeiert.

Das Stiftungsfest der Anstalt mußte, da der 15. Oktober noch in die Michaelisferien fiel, auch in diesem Jahre nachträglich am ersten Schultage, dem 16. Oktober, gefeiert werden. Die Festrede hielt Professor Dr. Janke: „Preußen in den Jahren 1806 und 1807.“ Durch Prämien aus dem Hahn'schen Legat wurden ausgezeichnet:

1. der Untertertianer Heinrich Gustmann,
2. der Obertertianer Günter Wangerin,
3. der Untersekundaner Kurt Becker,
4. der Obersekundaner Wilhelm Kohrherr,
5. der Oberprimaner Friedrich Herrlinger.

Zu unsrer Weihnachtsfeier war uns zu unsrer Freude ein sehr schöner, hoher und voller Tannenbaum wieder aus Wisbu gestiftet worden. Primaner schmückten ihn schön aus, und unter ihm wurden nach Verlesung des Weihnachtsevangeliums Weihnachtsgedichte von Schülern aller Klassen und Weihnachtsgesänge vom Schülerchore vorgetragen.

Bei der Feier des Geburtstags Sr. Majestät des Kaisers und Königs hielt Professor Büchel die Festrede über die Natur der Fixsterne nach neueren Entdeckungen; daran schlossen sich Gesänge des Schülerchors und Deklamationen. Als Geschenk des Kaisers wurde dem Primaner Ewald v. Kleist das Werk von G. Wislicenus „Deutschlands Seemacht sonst und jetzt“ überreicht.

Am 12. März 1907 beging das Gymnasium eine Paul Gerhardt-Gedächtnisfeier.

Prof. Richter hielt die Festrede, der Schülerchor trug von dem Gesanglehrer für diese Feier ausgewählte und eingeübte Kirchenlieder Paul Gerhardts vor. Der Unterricht fiel von 10 Uhr ab aus.

Eine Reifeprüfung zu Michaelis fand diesmal nicht statt; die zu Ostern fiel auf den 18. März 1907 unter dem Vorsitze des Provinzialschulrates Dr. Friedel. Bei der feierlichen Entlassung am 23. März 1907 hält der Abiturient Erwin Busekist die Abschiedsrede; er hat sich die Aufgabe gewählt, die Auffassung des Kallikles und Sokrates in Platos Gorgias von der Wissenschaft darzulegen. Ihm antwortete der Unterprimaner Paul Klütz, der sich das Thema gewählt hatte: Kunst und Erfahrung nach Platos Gorgias. Dann überreichte der Direktor die Reifezeugnisse mit einem Abschiedsworte.

Zu Michaelis 1906 wurden dem hiesigen Gymnasium 3 Prüflinge auf die Reife für I zugewiesen, von denen 2 bestanden.

Den Schwesteranstalten zu Treptow a. R. und Demmin überbrachten zur Jubelfeier des 50jährigen Bestehens der Direktor und Prof. Büchel die Grüße und Segenswünsche unseres Gymnasiums.

Schon in der Mitte des Sommerhalbjahrs stellte es sich heraus, daß die Dielung unserer Turnhalle vom trocknen Schwamm zum Teil durchfressen und völlig durchsetzt war. Nun ist der Fußboden in Beton, Asphalt nnd Linoleumbelag neu und dauernd wiederhergestellt und die Halle seit Mitte Februar wieder in Gebrauch.

Die Sommerfahrten des Gymnasiums am 14. Juni richteten sich meist wieder nach verschiedenen Punkten der Ostseeküste; die Prima machte eine zweitägige Turnreise nach Misdroy, die, von schönstem Wetter begünstigt, allen Teilnehmern in froher Erinnerung bleiben wird.

Der Turnspielverein steht in seiner ersten Abteilung unter der Oberleitung des Professors Büchel; es wurde regelmäßig gespielt und mehrfach Wanderungen unternommen. Auch die jüngere Abteilung, die aus Tertianern besteht, hat wieder regelmäßig unter Oberleitung des Professors Loth ihre Spielstunden gehalten, Ausflüge gemacht und auch ein Stiftungsfest im Freien gefeiert. — Der Ruderverein, von dessen Gründung und Ausstattung im vorigen Programm berichtet ist, erfreut sich nun eines neuen Aufblühens. Für die sorgfältige und zugleich sehr gefällige Anlage des Bootshauses und der Anlegestelle gebührt dem Herrn Reg.-Baumeister Rassow und für freundlichen Rat und sachkundige Anleitung unsrer Ruderer dem Herrn Arzt und Zahnarzt H. Zander unser besondrer Dank. — Im Winter hat Professor Fischer wiederum den Leseverein geleitet, der in seinen regelmäßigen wöchentlichen Lesestunden eine weitere Bekanntschaft mit klassischen Dichtwerken, besonders Shakespeares, zum Ziele hat. Am Abend des 8. März 1907 feierte der Verein sein Stiftungsfest durch Vorführung des Schauspiels „Friedrich Eisenzahn“ von Lauf.

IV. Statistische Mitteilungen.

Übersicht über die Frequenz im Laufe des Schuljahres 1906/07.

	OI.	UI.	OII.	UII.	OIII.	UIII.	IV.	V.	VI.	Sa.
1. Bestand am 1. Februar 1906	8	8	15	21	18	31	26	23	20	170
2. Abgang bis zum Schluss des Schulj. 1905/06	8	1	1	4	2	5	3	2	1	27
3 a) Zugang durch Versetzung zu Ostern 1906 .	6	10	13	14	17	15	13	14	—	102
3 b) Zugang durch Aufnahme zu Ostern 1906 .	—	—	1	—	—	—	1	—	21	23
4. Frequenz am Anfang des Schulj. 1906/07 . .	6	11	18	18	19	24	22	22	26	166
5. Zugang im Sommerhalbjahr 1906	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
6. Abgang im Sommerhalbjahr 1906	—	1	2	2	—	—	—	—	2	7
7 a) Zugang durch Versetzung zu Michaelis 1906	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
7 b) Zugang durch Aufnahme zu Michaelis 1906	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1
8. Frequenz am Anfang des Winterhalbj. 1906/07	6	10	16	16	19	24	22	22	25	160
9. Zugang im Winterhalbjahr 1906/07	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1
10. Abgang im Winterhalbjahr 1906/07	—	—	1	—	—	1	—	—	—	2
11. Frequenz am 1. Februar 1907	8	8	15	21	18	31	26	23	20	159
12. Durchschnittsalter am 1. Februar 1907 . .	19,3	18,9	17,0	16,8	15,7	14,7	13,2	12,2	11,1	—

Religions- und Heimatsverhältnisse der Schüler.

	Evangel.	Kathol.	Juden	Einheim.	Auswärt.	Ausländ.
1. Im Anfang des Sommerhalbjahrs 1906 . . .	162	—	4	93	73	—
2. Im Anfang des Winterhalbjahrs 1906/07 . .	156	—	4	92	68	—
3. Am 1. Februar 1907	155	—	4	92	67	—

Versetzt nach Obersekunda

sind zu Ostern 1906: 17; zu Michaelis 1906: —; davon haben sich sogleich einem Berufe zugewendet: 4.

Übersicht über die Reifeprüfungen.

Namen.	Tag der Geburt.	Ort der Geburt.	Konfession.	Stand des Vaters	Wohnort des Vaters	Aufenthalt in der Schule.	Aufenthalt in der Prima.	Künftiger Beruf.
Ostern 1907.								
1. Herrlinger, Friedr.	27. August 1887	Strelowhagen, Kr. Naugard	ev.	Pastor	Gr.-Sabow, Kr. Naugard	5	2	Theologie
2. Dumjahn, Willy	2. Juli 1886	Lüttmannshagen, Kr. Kammin P.	ev.	Oberpostassistent	Greifenberg P.	6½	2	unbest.
3. Busekist, Erwin	12. Novbr. 1888	Berlin	ev.	Kaufmann	Berlin	5	2	Philologie
4. Schmeling, Fritz	8. Novbr. 1887	Wolchow, Kr. Naugard	ev.	Gutsbesitzer	Wolchow, Kr. Naugard	5	2	Offizier
5. Fuchs, Otto	17. Oktbr. 1887	Quetz bei Halle a. S.	ev.	Fabrikdirektor	Greifenberg P.	9¼	2	Elektrotechnik
6. Hackbarth, Walter	21. Dezbr. 1887	Greifenberg P.	ev.	† Stadtkassenrendant	Greifenberg P.	10	2	unbest.

V. Sammlungen von Lehrmitteln.

A. Für die von Professor Fischer verwaltete Hauptbibliothek.

1. Geschenkt:

a) vom Königlichen Ministerium: Urkunden und Aktenstücke zur Geschichte des Kurfürsten Friedrich Wilhelm von Brandenburg, XIX. Bd., Berl. 1906. — E. v. Schenckendorff u. A. Schmidt, Jahrbuch für Volks- und Jugendspiele, 1906. — Th. Scheffer und G. Zieler, deutscher Universitätskalender, 1906,

b) von Herrn Missionsdirektor Gensichen: Berliner Missionsberichte für 1906.

c) von einem hiesigen Lesezirkel: Grenzboten und preußische Jahrbücher 1905.

d) W. Lexis, A general view of the history and organisation of public education in the German empire, 1904.

2. Aus Anstaltsmitteln angeschafft:

a) an Zeitschriften und Fortsetzungen:

Ilberg u. Gerth, Neue Jahrbücher f. d. klass. Altertum, Geschichte, deutsche Litteratur und Pädagogik, 9. Jahrg. — Kern u. Müller, Zeitschr. f. Gymn. — Rethwisch, Jahresber üb. h. Schulw. — Hoffmann, Zeitschr. f. math. Unterricht. — Köpke u. Matthias, Monatsschrift f. h. Schulen. — Hinneberg, deutsche Literaturzeitung XXVII. Jhrg. — Allgem. dtsch. Biographie. — Leimbach, dtsch. Dichter d. Gegenwart. — Archäologischer Anzeiger für 1906. — Deutsche Literaturdenkmale, Neue Folge. — Herzog-Hauck, Realencyklopädie f. protestantische Theologie und Kirche. — Uhlig, das humanistische Gymnasium, 17. Bd. — P. Seidel, Hohenzollern-Jahrbuch, 10. Jahrg. — Thesaurus linguae Latinae, Fortsetzung. — Nauticus, 1906. — Schultheß' europäischer Geschichtskalender, neue Folge, 21. Jahrg. 1905. — Lessings Werke v. Boxberger, IV.—VIII. — Aus dem Leben Theodors von Bernhardi, 9. Teil: In Spanien und Portugal, 1906. — Kromayer, Antike Schlachtfelder in Griechenland, 2. Bd., 1907.

b) an neu hinzugekommenen Werken:

Sachs-Villatte, encyklopädisches französisch-deutsches und deutsch-französisches Wörterbuch, 2 Bd., 1906. — Muret-Sanders, encyklopädisches englisch-deutsches und deutsch-englisches Wörterbuch, 2 Bde. 1905. — Röber, Biblische Bilder. — K. Zacher, Aristophanis equites, 1897. — M. Consbruch, Hephaestionis encheiridion, 1906. — R. Kekule von Stradonitz, die griechische Skulptur aus Handbüchern der Kgl. Museen zu Berlin, 1906. — R. Gasch, die volkstümlichen Wettübungen, 1906. — A. Matthias, Handbuch des deutschen Unterrichts, I. Bd., 2. Teil: Der deutsche Aufsatz von P. Geyer, 1906. — Camille Julian, Verkingetorix, übersetzt von Dr. Hermann Sieglerschmidt, Glogau. — W. Lexis, Fr. Paulsen, G. Schöppa, A. Matthias u. a., die allgemeine Grundlage der Kultur der Gegenwart, 1906. — A. Beier, die höheren Schulen in Preußen und ihre Lehrer, 2. Aufl., 1902 und 1. Ergänzungsheft 1904. — Die Kämpfe der deutschen Truppen in Süd-West-Afrika auf Grund amtlichen Materials bearbeitet von der kriegsgeschichtlichen Abteilung I des großen Generalstabes, 1.—4. Heft, 1906.

B. Schülerbibliothek,
verwaltet von den Professoren Dr. Große, Loth und Bodenstein.

Für die oberen Klassen wurden angeschafft:
Jakob Grimm, Auswahl aus den kleinen Schriften — Jean Pauls ausgewählte Werke. 8 Bde. — Gedichte Martin Greifs. Auswahl -— Beowulf von M. Heyne — Hans Sachs von Goedeke-Tittmann. 3 Bde. — O. Droß, Zollernorden — Griech. Tragödien, übers. von v. Wilamowitz 1 — Scheel, Deutschlands Seegeltung — Sperling, Aus dem Loggbuch eines Kriegsseemanns — Rich. Knötel, Die eiserne Zeit vor 100 Jahren 1806—1813 — Alb. Richter, Erzählungen und Lebensbilder — Bayer, Der Krieg in Südwestafrika — Max Eyth, Hinter Pflug und Schraubstock — Derselbe, Der Kampf um die Cheopspyramide. 2 Bde. — M. Vorberg, der Lutherhof von Gastein — Frommel, In des Königs Rock — v. Wildenbruch, Das edle Blut — Lohmeyer-Wislicenus, Auf weiter Fahrt. 3 Bde. — Sven v. Hedin, Abenteuer in Tibet -- Julius Meurer, Weltreisebilder.

Für die mittleren Klassen wurden angeschafft:
Richter, Die Unterwesermarschen und das Heldenvolk der Stedinger. — Osterwald, Erzählungen aus der alten deutschen Welt — v. Stojentin, Aus Pommerns Herzogstagen — R. Knötel, Die eiserne Zeit vor hundert Jahren — C. Röhling und R. Sternfeld, Die Hohenzollern in Wort und Bild – B. v. Erffa, Reise- und Kriegsbilder aus Deutsch-Südwest-Afrika — Sperling, Aus dem Loggbuch eines Kriegsseemannes — C. Blümlein, Im Kampf um die Saalburg — Das große Weltpanorama. Bd. 6. Spemann.

Für die unteren Klassen wurden angeschafft:
Reinhold Bahmann, Im Kampfe um Deutschlands Freiheit — An des Reiches Ostmark — Unter dem französischen Joche — Albert Kleinschmidt, Wehe den Besiegten — Reinhold Bahmann, Das letzte Kleinod — Henriette Anders, Die Sturmflut — Reinhold Braunschweig, Augustus von Leubelfing — J. Bonnet, Die Geschwister — Der Onkel von Vevey — Der Gondolier von Venedig — Martin Claudius, die Fahrt nach der Robbeninsel – Franz Kühn, Leuthen — Isabella Braun, Heinrich Findelkind — Kapitän Lutz, Unsere Flotte — Heinrich Grosch, Hirtenstab und Pallasch — Oswald Hancke, Friedrich Werner, der Sohn des Veteranen — Franz Kühn, Treue Freundschaft.

C. Lehrmittel für den physikalischen Unterricht,
verwaltet von Prof. Büchel.

Lötgeräte, Druckfortpflanzungsapparat für Flüssigkeiten, Auftriebapparat, Experimentierkasten von Busch, zwei Akkumulatorbatterien, Taschenvoltmeter, Aräometer zum Messen der Säuredichte, Polreagenzpapier.

D. Lehrmittel für den naturwissenschaftlichen Unterricht,
verwaltet von Professor Dr. Janke.

Neu angeschafft wurden:
Metamorphose von Papilio Podalirius [Segelfalter] und Acherontia Atropos [Totenkopf]. Mimikry-Exemplare: Aglia tau [Nagelfleck] und Catocala nupta [Eichenkarmin] sowie eine Tafel „Schmarotzer“ von Schiffel-Fiedler, alle aus dem Froebelhaus (A. Müller]-Dresden.

An Geschenken gingen ein: Von Herrn Landrat v. Thadden-Trieglaff: eine große Krystall-Druse von Kalkspat und ein schöner Ammonit, beides aus den Pomm.

Kalksteinwerken bei Zarnglaff bei Rakitt. — Ferner von Herrn Kreisbaumeister Weisse: zwei Steinbeile, gefunden auf dem eignen Grundstück und dem Tonlager bei Greifenberg, und einen Schleuderstein und ein Steinbeil aus der Gegend von Stolp in Pommern.

E. Lehrmittel für Zeichen- und Gesangunterricht. Verwalter: Zeichenlehrer Seifert.

Neuanschaffungen:

a) für den Gesangunterricht:
F. Oelschläger, Hohenzollernlied.

b) für den Schreib- und Zeichenunterricht:
1 Vom Albrecht Dürer-Haus zu Berlin: 4 Vasen, 1 Theekanne, 4 Krüge, 1 Quadratfüllung, 1 Kapitell, 1 Urne, 1 Mörser, 1 Schöpfer, 1 Theekessel, 1 Salada, 1 goth. Handschuh, 1 Schwertgriff, 2 Stoffmuster und 3 glasierte Fliesen.

VI. Stiftungen.

Das Kapital der Jubiläumsstiftung beträgt gegenwärtig 2995,39 M. Aus den Zinsen ist in diesem Jahre dem stud. med. vet. Erwin Seifert ein Stipendium von 82 M. zugewiesen worden.

Aus der Bibelstiftung wurde dem Abiturienten Willy Dumjahn bei seiner Entlassung ein Neues Testament überreicht.

VII. Mitteilungen an die Schüler und deren Eltern.

Sonnabend den 23. März wird das Schuljahr mit der Austeilung der Zeugnisse geschlossen. Das neue Schuljahr beginnt Dienstag den 9. April morgens 8 Uhr.

Zur Aufnahme neuer Schüler in die Sexta bin ich am 18. April von 8—10 Uhr, in die übrigen Klassen von 10—12 Uhr auf meinem Amtszimmer im Gymnasium bereit. Haben sie bisher noch keine Schule besucht, so sind nur Taufschein, Geburtsschein und Impfschein, bei einem Alter über 12 Jahre auch der Wiederimpfschein vorzulegen, sonst außerdem das Abgangszeugnis der bisherigen Schule.

Die zur Aufnahme in Sexta erforderlichen Vorkenntnisse. 1. Religion: Kenntnis einiger Erzählungen des A. und des N. Testaments leichteren Verständnisses im Anschluß an das Kirchenjahr, der 10 Gebote und des Vaterunsers ohne Luthers Erklärung und einzelner Sprüche und Strophen aus Kirchenliedern. — 2. Deutsch: Fähigkeit, lateinische und deutsche Druckschrift fließend und richtig zu lesen; besonders Kenntnis der wichtigsten Redeteile (Subst., Adj., Pron. pers., dem. und relat.), der Deklination und Konjugation, des nackten Satzes und seiner Teile; Bekanntschaft mit der lateinischen Terminologie und mit den hauptsächlichsten Rechtschreibungslehren, sowie einige Sicherheit in ihrer Anwendung. — 3. Erdkunde: Bekanntschaft mit den

geographischen Vorbegriffen und ihrer Anwendung auf Umgebung und Heimat. — 4. Rechnen: Kenntnis der vier Grundrechnungen mit ganzen unbenannten Zahlen, schriftlich im unbegrenztem Zahlenraume, mündlich im Zahlenraume von 1—1000. — 5. Schreiben: Geübtheit in deutscher und lateinischer Schrift.

Die Wahl der Pension für auswärtige Schüler bedarf der vorher einzuholenden Genehmigung des Direktors. Derselbe ist bereit, angemessene Pensionen nachzuweisen.

Das Schulgeld beträgt in sämtlichen Klassen des Gymnasiums jährlich 130 M. Nach § 47 der Geschäftsanweisung für die Kassenverwaltung findet die Erhebung des Schulgeldes mit Wiederaufnahme des Unterrichts nach den Oster-, Herbst- und Weihnachtsferien, für das 2. Vierteljahr aber am 1. Juli statt.

Anträge auf Befreiung vom Schulgelde sind schriftlich an das Lehrerkollegium zu Händen des Direktors zu richten. Voraussetzung ist Würdigkeit des Schülers und Bedürftigkeit. Bewilligungen gelten nie über ein Jahr hinaus; die Anträge sind also nach Ablauf des Schuljahres kurz zu erneuern.

Wenn Eltern wünschen, Knaben, die vorläufig noch von Hauslehrern unterrichtet werden und erst später die Anstalt besuchen sollen, prüfen zu lassen, besonders bei Ablauf eines Schuljahres, um festzustellen, ob sie die gehoffte Reife für eine höhere Gymnasialklasse nach den Anforderungen der Schule erreicht haben, so kommen der Direktor und die betr. Klassenlehrer einem solchen Gesuche bereitwillig entgegen. Der Wunsch der Eltern, sich für solche Mühe erkenntlich zu zeigen, hat das Lehrerkollegium zu dem Beschlusse veranlaßt, zum Besten der Anstalt einen Bestand zu sammeln, zu dem für jede Prüfung dieser Art ein Beitrag von mindestens 6 M. erbeten wird. Beigetragen hat in diesem Jahre Herr Graf Flemming-Schnatow 6 M., Frau v. Borcke-Molstow für vier Prüfungen 24 M. Das Kapital des Unterstützungs-Stipendiums ist durch den siebenten Beitrag des unterzeichneten Direktors im Betrage von 20 M. und kleinere Zugänge und Zinsen auf 1312,97 M. gestiegen. Zu Ostern 1906 sind wiederum für die Zinsen der Stiftung neuversetzte würdige Schüler mit Wörterbüchern, Atlanten und anderen teureren Büchern ausgestattet worden.

Prof. Dr. Conradt,
Direktor.